

Natur- und Landschaftsschutzgebiete im Landkreis Altötting

Von R. Antwerpen, Altötting

Der Landkreis Altötting liegt im Osten Oberbayerns; er grenzt auf längerer Strecke an Österreich an. Bei einer Gesamtgröße von 569 qkm sind bisher 4,14 qkm (= 0,75 % der Landkreisfläche) als Landschaftsschutzgebiete unter Schutz gestellt.

Das Gebiet des Landkreises gehört zur Moräne, zu den Schotterterrassen und zum tertiären Hügelland.

Der südliche und östliche Teil wurde entscheidend von den Gletschern und Schmelzwassern der Eiszeiten geprägt.

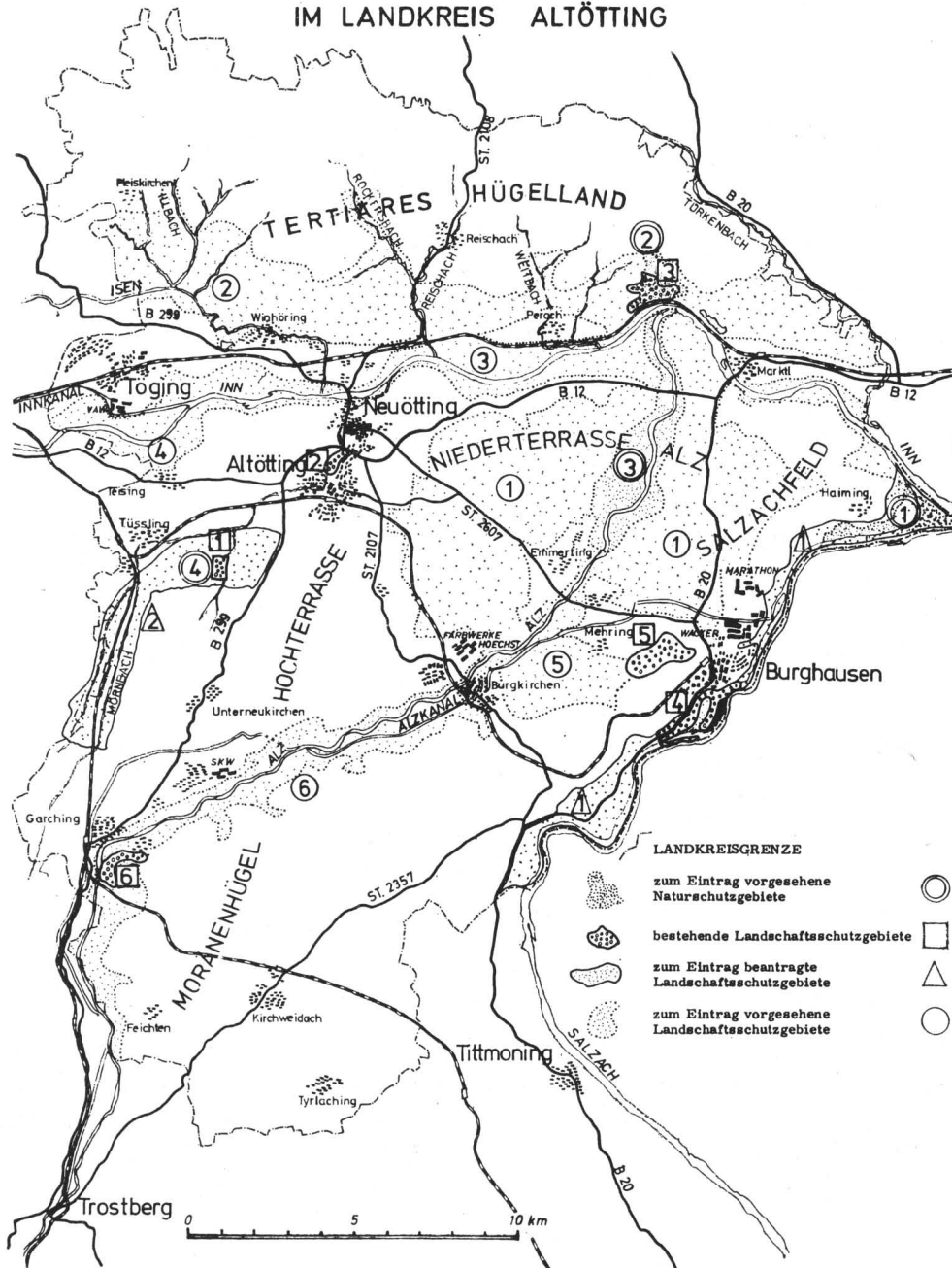
Inn und Salzach formten nicht nur die Landschaft, sie schafften als Verkehrsadern auch die wirtschaftlichen Voraussetzungen für Handel und Wohlstand der Menschen; sie waren und sind die Lebensadern dieses Raumes.

In jüngster Zeit „verdanken“ wir den Flüssen die Konzentration der chemischen Betriebe. Die Industrie benutzt das Wasser in vielfältiger Weise; damit wurden Landschaftsbild sowie Pflanzen- und Tierwelt weitgehend beeinflusst.

Im vorliegenden Aufsatz werden einige Schäden in einer scheinbar intakten Landschaft, die notwendigen Landschaftspflegemaßnahmen und erforderliche Unterschutzstellungen aufgezeigt.

Es ist eine entscheidende Aufgabe für die Zukunft der hier lebenden Menschen, Landschaftsteile in ihrem ökologischen Wirkungsgefüge zu erhalten, ihre Erholungseignung zu sichern und vor einem übermäßigen Siedlungsdruck zu bewahren.

NATUR- UND LANDSCHAFTSSCHUTZ IM LANDKREIS ALTÖTTING



Zeichnung: Antwerpen

Bestehende und vorgesehene Schutzgebiete im Landkreis Altötting

Die Flächenausdehnung des Landkreises Altötting beträgt ca. 569 qkm.

Die jeweils vor der Bezeichnung der Schutzgebiete bzw. schützenswerten Gebiete in entsprechender Umrahmung aufgeführten Ziffern stimmen mit denen in der Übersichtskarte auf S. 124 überein.

Bestehende Landschaftsschutzgebiete:

1	Bucher Moor	ca. 8,4 ha
2	Mörnbachtal — Gries	ca. 17,4 ha
3	Dachlwand	ca. 110,0 ha
4	Stadtbereich Burghausen — Wöhrsee — Burgberg	ca. 141,0 ha
5	Hechenberg	ca. 101,5 ha
6	Schloßberg / Wald an der Alz	ca. 36,0 ha
	Geschützter Gesamtbereich:	ca. 414,3 ha

Das entspricht ca. 0,75 % der Landkreisfläche.

Zum Eintrag vorgesehene Naturschutzgebiete:

- ① Haiminger Au
Auwaldgebiet am Zusammenfluß von Inn und Salzach und Anlandungsflächen im Innstaubereich
- ② Landschaftsschutzgebiet Dachlwand
und anschließende Schluchten im tertiären Hügelland im Bereich der Alzmündung
- ③ Auwaldgebiet der unteren Alz von Emmerting bis zur Mündung
- ④ Landschaftsschutzgebiet Bucher Moor
Kerngebiet des zum Eintrag beantragten (mit Ziffer \triangle gekennzeichneten) Landschaftsschutzgebietes

Zum Eintrag beantragte Landschaftsschutzgebiete:

- \triangle 1 Salzachtal
von der südlichen Landkreisgrenze bis zur Salzachmündung
- \triangle 2 Mörnbachtal,
Teile der Osterwiese und der angrenzenden Hochterrasse

Zum Eintrag vorgesehene Landschaftsschutzgebiete:

- ① Staatsforst im Forstamtsbereich Altötting mit den im Norden angrenzenden Quellgebieten des Alzgerner- und Mittlinger Baches, sowie dessen Umland bis zur Mündung in die Alz und Teile der Inn- und Alz-Auen
- ② Südlicher Teil des „Holzlandes“ mit den zur Inn-Niederung abfallenden Waldhängen, mit den Bachtälern und deren Umland, sowie das Isental
- ③ Auwälder entlang des Inns, von Neuötting bis zur östlichen Landkreisgrenze
- ④ Auwälder entlang des Inns, von der westlichen Landkreisgrenze bis Neuötting
- ⑤ Eschlberg
- ⑥ Alztal, von der westlichen Landkreisgrenze bis Emmerting

Naturdenkmäler:

Der Landkreis Altötting hat insgesamt 85 Einzelobjekte zu Naturdenkmälern erklärt.

Es handelt sich um Einzelbäume, Alleen oder Reste davon, Findlingsblöcke und kleinräumige Flächen mit schützenswerten, potentiell natürlichen Vegetationseinheiten.

Natur- und Landschaftsschutz zwischen Salzach und Inn im Gebiet des Landkreises Altötting

Die Bezeichnung des Themas soll zum Ausdruck bringen, daß ein relativ kleines Gebiet von Alpenflüssen durchzogen wird, die ehemals mächtig an der Landschaftsgestaltung mitwirkten.

Die Gletscher der verschiedenen Eiszeiten, diese Flüsse, zusammen mit kleineren Wasserläufen, prägten den Großteil der Landschaft.

Nördlich der Inn-Niederung dehnt sich das tertiäre, niederbayerische Hügelland aus.

Das Betrachtungsgebiet ist im wesentlichen also in drei sich sichtbar voneinander absetzende Landschaftsräume einzuteilen.

Die ältere Landschaftsform des tertiären „Inn-Isar-Hügellandes“ im nördlichen Landkreis war ehemals vollkommen mit Laubmischwäldern bedeckt. Man spricht heute noch vom „Holzland“, obwohl der größte Teil der Flächen zugunsten der landwirtschaftlichen Betriebsfläche gerodet wurde. Der Wald ist auf Kuppen mit nährstoffarmen Böden und die steilen Hänge der zahlreichen, schluchtartigen Erosionsrinnen zurückgedrängt. Größtenteils sind noch naturnahe Hang-Schluchtwälder mit dem hierfür typischen Laub-Mischwald-Besatz zu finden. Eine abwechslungsreiche, vielgestaltige Landschaft mit mäandrierenden Bachläufen, landwirtschaftlichen Nutzflächen und Waldrändern, die sich durch Höhenunterschiede und durch Linien der freien, gewölbten Flächen im-

mer wieder überschneiden, bietet einen hohen Erlebniswert. Der bis 150 m betragende Höhenunterschied von den Anhöhen des „Holzlandes“ zur Sohle des Inntales läßt die Gewalt der Wassermassen erahnen, die in den Nacheiszeiten für das „Verfrachten“ des tertiären Materials und des alpinen Gerölls sorgten. Durchschnittlich 10 km breit ist das Becken des unteren Inntales mit zum Teil fruchtbaren Böden, die landwirtschaftlich genutzt werden. Der Fluß selbst wird noch von einem relativ schmalen Auwaldbestand eingesäumt.

Der Chiemsee-Abfluß, die Alz, mündet nur einige Kilometer oberhalb der Salzach in den Inn. Sie durchteilt bei ihrem raschen Lauf die Moränen-Hügel und die Hochterrassenfelder der „Alzplatte“. Dabei teilt sie das Gebiet zwischen Salzach und Inn genau in zwei Hälften. Die Schotterniederterrasse des Alz- und Salzachfeldes ist im nördlichen Teil von Staatswald bedeckt, an die sich im Süden die aus der Mindeleiszeit stammenden Moränenhügel des Hechen- und Eschberges anschließen. Der Hechenberg ist der nördlichste, sichtbare Zeuge für das Vordringen der Mindeleiszeit. Die Lößablagerungen auf der Hochterrasse (Geröllfeld der vorletzten Eiszeit) im südlichen Landkreis prägen das Bild einer bäuerlichen Kulturlandschaft mit intensiver Bodennutzung.

Die Ursache für die Erhaltung des geschlossenen Waldbestandes des Staatsforstgebietes ist wohl mit auf die Gründung der Königlichen Pfalz in Altötting zurückzuführen. Von dort aus wurde die Feudal-Jagd betrieben. Der Ursprung der Karolingischen Pfalzkapelle soll sogar auf das Jahr 575 zurückgehen. Heute gilt diese Kapelle als bayerisches Nationalheiligtum mit dem Gnadenbild, um das sich 1490 die Wallfahrt entwickelte und weltweite Bedeutung erlangte.

Am Beispiel Inn und Salzach hat es sich als besonders deutlich erwiesen, daß Flüsse Lebensadern in der Landschaft sind, die gestaltend das äußere Bild formen, aber auch prägend auf den Menschen einwirken. Sie waren Verkehrsadern, Bindeglied zwischen Ländern und Völkern und schafften dadurch wirtschaftliche Voraussetzungen für Handel und Wohlstand.

Orte mit den typischen Merkmalen der Inn-Salzach-Städte entstanden. Der weitgeschlossene Platz und die hochgezogenen Häuserfassaden sind dort zu finden.

Neuötting am Inn, Burghausen an der Salzach und einige Märkte gehören dazu.

Charakteristisch für Burghausen ist die auf einem über 1000 m langen, übriggebliebenen Niederterrassensporn des Würmschotterfeldes errichtete größte Burganlage Deutschlands. Sie umfängt schützend die „Stadt unter der Erde“, wie Napoleon Burghausen nannte. Er umschrieb dabei die großartige landschaftliche Lage am jähaufsteigenden Burghang.

Die Konzentration von chemischen Betrieben ist ebenfalls den Flüssen zu „verdanken“.

Mit der Entwicklung der Industrie setzte ein auf das Landschaftsbild sehr negativ wirkender Einfluß ein. Die sehr energieintensiven Betriebe trugen mit zum raschen Ausbau der Kanal- und Flußkraftwerke am Inn und an der Alz bei. Außerdem ist das

Wasser der Flüsse zur Kühlung der Anlagen und als Gebrauchswasser willkommen. Zusätzlich werden große Mengen aus dem Grundwasser entnommen. Am Inn vollzog sich eine tiefgreifende Umwandlung des Landschaftsbildes und in der Folge davon an der Fauna und Vegetation.

Als Beispiel sei aufgeführt, daß der Inn 36,5 % des bayerischen Energiepotentials bei einem nur 10 %igen Flächenanteil besitzt. Damit ist das Energiepotential des Inn doppelt so groß als dasjenige der Donau in Bayern. Besonders nachteilig wirken sich die Kanalkraftwerke am Inn und an der Alz aus. Beispielsweise leitet der auf hochgeschütteten Dämmen und tiefen Gräben angelegte Kanal das Alzwasser oberhalb Garching aus dem Flußbett weiter nach Margarethenberg und entlang des Talhanges durch Burgkirchen. Um die Moränenhügel des Eschl- und Hechenberges führt der Kanal nach Osten abknickend zur Salzach. Der beträchtliche Höhenunterschied zwischen dem Alz- und Salzachtal wurde hierbei energiewirtschaftlich genutzt. Ähnlich „vergewaltigte“ man auch den Inn und zweigte in Jettenbach, im Landkreis Mühldorf, das Wasser ab, um es bei Töging über ein Kraftwerk wieder zurück in den Inn zu leiten. Schlimmer als der nachteilige optische Eindruck der Kanaltrassen in der Landschaft ist das zu knapp bemessene Restwasser in den Flüssen. Die „jämmerlichen Rinnsale“ müssen zudem noch als Vorfluter für Siedlungs- und Industrieabwässer dienen. Außerdem ist der Grundwasserstand verändert, was zu einer allmählichen Umwandlung des Auwaldbestandes führt.

Kritisch zu vermerken ist, daß man bei der Wahl der Energietrassen grundsätzlich den Weg des geringsten Widerstandes gegangen ist und hierbei besonders schützenswerte, ökologisch wertvolle, aber wirtschaftlich uninteressante Flächen durchschnitten hat. Die Forstverwaltung wird hier das ihrige nach dem Floriansprinzip beigetragen haben.

Die im Landkreis anzutreffenden Umspannwerke stehen in ihrem stolzen Ausmaß solchen in Industrieballungsräumen nicht nach.

Die Standorte der wichtigsten industriellen Großbetriebe sind auf ehemaligem Staatsforstgrund, eine Erweiterung geht auf Kosten der Waldsubstanz. Eine vor ca. 10 Jahren errichtete Raffinerie beanspruchte über 120 ha Wald. Die Häufung der chemischen Großbetriebe in der Umgebung verursacht durch die emittierten Abgase beachtliche Schäden im angrenzenden Waldgebiet. In einem forstwissenschaftlichen Gutachten wird bis heute eine 20 %ige Ertragsminderung nachgewiesen. Anscheinend ist der Abdichtung des Untergrundes nicht die notwendige Sorgfalt gewidmet worden. Oulastritte aus darunterliegenden Quellen beweisen es. Ebenso ist es mit den umfangreichen Kalkschlammbecken zur Neutralisation der Säuren. Auch das in die Flüsse eingeleitete Abwasser dürfte das Grundwasser nachteilig beeinflusst haben. Die aggressiven chemischen Rückstände im Grundwasser machen es für die Verwendung als Kühlwasser unbrauchbar.

Die Aufzählung der Mißstände kann nicht vollständig sein; sie soll nur aufzeigen, daß auch eine nach außen hin intakte Landschaft beträchtliche Schäden aufweisen kann und überall landschaftspflegerische Maßnahmen zusammen mit dem technischen Umweltschutz überlegt werden müssen.

Ein Teil dieser Maßnahmen besteht aus der Unterschutzstellung von Landschaftsteilen.

Es gilt, Bereiche in ihrem ökologischen Wirkungsgefüge zu erhalten, für die Erholung soweit vertretbar zu sichern und vor einem übermäßigen Siedlungsdruck, der durch die industrielle Entwicklung besonders groß ist, zu schützen.

Vorgesehene Naturschutzgebiete:

① Haiminger Au

Am Zusammenfluß der Salzach und des Inn bestand unmittelbar an den Flußläufen von jeher eine sich immer wieder verändernde Landschaft. Seit der Inn energiewirtschaftlich genutzt wird und durch den Rückstau des Wassers auch im Mündungsgebiet der Salzach eine gewisse Beruhigung eingetreten ist, können die Hochwasser das Material nicht mehr schnell umschichten. Ein Hochwasserschutzdamm verhindert das zeitweilige Überfluten und Ablagern in einem Großteil des früheren Auwaldbereiches. Trotzdem blieb die artenreiche Auwaldzone durch den hohen Grundwasserstand und das Gebiet durchziehende Bäche intakt, soweit nicht eine Umwandlung in Wirtschafts-Waldbestände stattfand.

In der älteren Hartholzaue ist eine charakteristische Krautflora vorzufinden. Bemerkenswert ist der Bestand von:

Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*), Frühlingsknotenblume (*Leucojum vernum*), mandelblättriger Wolfsmilch (*Euphorbia amygdaloides*), weißem Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*), gelbem Buschwindröschen (*Anemone ranunculoides*), Aronstab (*Arum maculatum*), Christophskraut (*Actaea spicata*), Einbeere (*Paris quadrifolia*), Sumpf-Kreuzkraut (*Senecio aquaticus*), Goldstern (*Gagea lutea*), Hainsalat (*Aposeris foetida*), Haselwurz (*Asarum europaeum*), Kuckucksblume (*Platanthera bifolia*), Lerchensporn (*Corydalis cava*), Milchstern (*Ornithogalum nutans*), Schattenblümchen (*Majanthemum bifolium*), Schuppenwurz (*Lathraea squamaria*), Seidelbast (*Daphne mezereum*), Sternmiere (*Stellaria holostea*), Wiesenraute (*Thalictrum aquilegifolium*), Traubenhyaazinthe (*Muscari racemosum*), Knabenkraut (*Orchis militaris*), Josefbäumchen (*Scilla bifolia*), u. a. An feuchten Stellen finden wir vor allem den Sumpfstorchschnabel (*Geranium palustre*) und das Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*), da und dort auch in ihrem hier merkwürdigen Vorkommen als Vertreter alpiner Arten das gelbe Veilchen (*Viola biflora*) und den Knollenknötchen (*Polygonum viviparum*). (Röhrl, Jahrbuch 1955)

Die sich außerhalb des Schutzdammes absetzenden Flußsedimente führten zu ausgedehnten Anlandungen, auf denen sich im nährstoffreichen, seichten Wasser der beiden Flüsse Binsen, Schilf und andere Kräuter rasch entwickelten und ausdehnten. Diese sorgten zusätzlich für eine schnelle Beruhigung des Wassers und der Ablagerung von Schwebstoffen.

Damit ist die Entstehung einer neuen Aue eingeleitet, die die rasante Ausbreitung der ersten Gehölze zur Folge hat.

Ein ideales Gebiet für die Entwicklung einer sehr artenreichen Fauna mit 260 Vogelarten bestimmt den Mündungsbereich der Salzach.

Über das Gebiet liegen umfangreiche Untersuchungen von Dr. Reichholf, Aigen vor.

Durch die Ausweisung als Naturschutzgebiet soll die ungestörte, stufenweise Weiterentwicklung der Anlandungsflächen mit allen Begleiterscheinungen gesichert werden. Außerdem ist im alten Auwaldbereich die reichhaltige Krautflora dem absoluten Schutz zu unterstellen.

② Dachlwand

Bevor der Inn begradigt, verbaut und energiewirtschaftlich genutzt wurde, war es der — durch das relativ starke Gefälle — schneller fließenden Alz im Mündungsbereich möglich, den großen Fluß immer wieder aus seinem Bett zu den Abhängen des tertiären Hügellandes hin zu verdrängen. Dadurch kam es zu einer buchtartigen Ausmündung; der Fluß bildete westlich von Markt eine weite Schleife nach Norden. Vor Jahrhunderten mußten die Grafen von Leonberg den Naturgewalten weichen und ihre, durch die Fluten des Inns unterspülte Stamm-Burg verlassen. Auf dem abbröckelnden tertiären Kies war kein Halt, deshalb stürzte der Bau etwa 100 m tief ins Inntal ab.

Wasserbauliche Maßnahmen, die Eisenbahntrasse Mühldorf-Simbach und eine Straße boten schließlich den Fluten ausreichenden Widerstand. Zwischen den festigenden Bauwerken und dem Hangfuß blieben Altwassertümpel zurück. Aus den tief in die Hügel eingeschnittenen Schluchten wird durch das Oberflächenwasser aber immer wieder Material ins Altwasser verfrachtet. In den schwer zugänglichen Hängen und Schluchten bietet sich die Szenerie einer Naturlandschaft mit einer ursprünglichen Vegetation. Die unverbauten Bachläufe vermitteln einen Eindruck von der gestaltenden Kraft des Wassers. Als Besonderheit sei auf die angeschnittenen tertiären Kohleflözchen in den Kies- und Sandwänden des Bachtobels hingewiesen.

Für die Landschaftsgeschichte des Voralpengebietes seit der Tertiärzeit ist die Innleite ein gutes Studienobjekt.

Wegen der Unzugänglichkeit und Labilität der Hänge kann in den Gräben keine geregelte forstliche Bewirtschaftung durchgeführt werden. Die Mischwald-Bestände gehören teils der feuchten Eichen-Hainbuchenwald-Gesellschaft des tertiären Hügellandes, teils der Eschen-Ulmen-Auwald-Gesellschaft der Innaue an.

Neben der dominierenden Buche ist die Hainbuche (*Carpinus betulus*), die Stieleiche (*Quercus pedunculata*), die Kiefer (*Pinus silvestris*), der Bergahorn (*Acer platanoides*), der Spitzahorn (*Acer pseudoplatanus*), der Feldahorn (*Acer campestre*), die Winterlinde (*Tilia cordata*), die Esche (*Fraxinus excelsior*), die Feldulme (*Acer campestre*), die Fichte (*Picea abies*), die Vogelbeere (*Sorbus aucuparia*), die Traubenkirsche (*Prunus padus*), die Vogelkirsche (*Prunus avium*), die Sandbirke (*Betula verrucosa*), die Espe (*Populus tremula*) und die Schwarzerle (*Alnus glutinosa*) zu finden. Die Strauchschicht setzt sich aus Hartriegel, Heckenkirsche, Haselnuß, Faulbaum, Pfaffenhütchen, Liguster, Weißdorn und der Wilden Johannisbeere zusammen. Der sehr differenzierte Altersaufbau dieser artenreichen Waldbestände ist die Folge eines geringen menschlichen Einflusses. Erosion und Rutschungen bestimmen hier das Werden und Vergehen der Bäume und Sträucher mit.

Die als „Dachlwand“ bekannte Innleite prägt somit in starkem Maße die Landschaft am Inn. Besonders dieser Bereich der Randhöhen konnte inmitten einer Kulturlandschaft seine Ursprünglichkeit weitgehend erhalten.

Weithin sichtbar leuchten zwischen den je nach Jahreszeit unterschiedlich gefärbten Hang- und Auwäldern die gelben Kies- und Sandwände hervor. Uferschwalben und Dohlen haben in die steilen Abstürze zahlreiche Nisthöhlen gegraben. Auch der Eisvogel ist hier noch beheimatet.

Der Erlebniswert dieser schönen Landschaft wird noch gesteigert, wenn von der Nähe aus betrachtet das Altwasser mit seinen ausgedehnten Schilfbeständen ins Blickfeld rückt. Von oben bietet sich ein eindrucksvoller Ausblick auf den Zusammenfluß von Inn und Alz mit ihren ausgedehnten Auwäldern.

③ Untere Alz

Vom nördlichen Ortsausgang Emmerting flußabwärts zieht sich bis zur Mündung in den Inn ein relativ breites Auwaldband, das beidseitig durch den Altöttinger bzw. Burghauser Forst flankiert wird, hin. Das Gebiet ist, abgesehen von einigen bäuerlichen Anwesen in Schützing, nicht besiedelt; allerdings macht sich ein gewisser Siedlungsdruck von Emmerting aus bemerkbar. Besonders unangenehm beeinflußt ein Anwesen mit Pferdehaltung am Beginn des eigentlichen Auwaldes die Landschaft. Der Reitbetrieb beschränkt sich nicht nur auf den unmittelbaren Bereich des Anwesens, sondern dringt immer intensiver in den schützenswerten Landschaftsteil ein. Dies ist um so bedauerlicher, da es sich um Flächen mit einer besonders artenreichen Krautvegetation handelt, unter denen vollkommen geschützte Arten bis jetzt noch anzutreffen sind. Der nicht mehr natürliche Auwaldbestand ist leider schon stark mit Fichten und Kiefern durchsetzt. Von den vielen die Au durchziehenden Quellbächen ausgehend sind stark durchmischte alle Auwaldzonen mit ihren typischen Vertretern feststellbar. Die Vertreter der Hartholzaue herrschen jedoch vor. In Gesellschaft mit ihnen ist dort u. a. das Alpenveilchen (*Cyclamen europaeum*), der Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*), die Türkenbundlilie (*Lilium martagon*), das Immenblatt (*Melittis mellisophyllum*) und das Maiglöckchen (*Convallaria majalis*) zu finden.

Einige Arten gehören zu den Vertretern der alpinen Schwemmlandflora; sie sind nur an der Alz zu finden. Eine genauere Kartierung der Fläche müßte hierüber Aufschluß geben. Trotz der nicht mehr in jedem Bereich natürlichen Zusammensetzung des Waldbestandes und seiner Begleiter ist deshalb ein voller Schutz anzustreben. Lediglich die räumliche Abgrenzung ist etwas enger als zunächst vorgesehen zu fassen.

④ Bucher Moor

Die zur Ausweisung als Naturschutzgebiet vorgesehene Fläche hat bisher Landschaftsschutzstatus und soll das Kernstück des beantragten Landschaftsschutzgebietes Mörnbachtal, Teile der Osterwiese und der angrenzenden Hochterrassen werden.

Das Moor liegt in einem der zahlreichen talartigen, in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Einschnitte der Hochterrasse. Der tertiäre Sockel mit seiner wasserführenden Schicht steht am Hangfuß der Hochterrasse sehr hoch an. Darin ist die Ursache für die Entstehung der großen Quellmoore entlang derselben zu suchen. Die Sümpfe und Moose, welche im weiten Talgebiet des Inns und des Mörnbaches zwischen Mühldorf, Tüßling und Altötting vorhanden waren, sind fast überall verschwunden und haben Kulturwiesen Platz gemacht. Ein Rest davon ist das vorgesehene Naturschutzgebiet, das etwas stärker eingetieft liegt und dadurch in früherer Zeit nicht entwässert werden konnte.

Hier hat sich eine ursprüngliche Landschaft mit ihrer charakteristischen Vegetation erhalten können. Die verschiedensten Moorformen und ihre Pflanzenwelt wie die des Quellbaches, des Quellmoores, der nassen Moorwiese, der trockenen Moorwiese und des Erlenbruches sind hier zu finden. Die Aufzählung von einigen vorkommenden Pflanzen soll auf die unterschiedlichen Moortypen und das Gesamterscheinungsbild hinweisen.

Quellbach:

Löffelkraut (*Cochlearia officinalis*), Brunnenkresse (*Nasturtium officinale*), Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*), Wassermerk (*Sium latifolium*), Ufersegge (*Carex riparia*) sowie einige seltene Moose.

Quellsumpf:

In einem Teil dieses Typs überwiegen die Sumpfmoose. Zwischen ihnen sind als typische Pflanzen Sonnentauarten (*Drosera rotundifolia*, *Drosera anglica* und ihre Bastarde), Fettkraut (*Pinguicula officinalis*), hinzu kommen Gräser und Seggen und das breitblättrige Wollgras (*Eriophorum latifolium*).

Im anderen Teil ist das Schilfrohr (*Phragmites*) als Leitpflanze zu finden. Weitere Pflanzen: Fieberklee (*Menyanthes*), Wollgras und Seggen, Läusekraut (*Pedicularis palustris*), Sumpfsilge (*Selinum carvifolia*). Auf dem Quellkalk aufgehöhten und fester gewordenen Boden, der noch recht naß ist, entwickelt sich die Gesellschaft der breitblütigen Binse (*Juncus obtusiflorus*). Zu beobachten sind auch Sumpfpipau (*Crepis paludosa*), Weiße Sumpfwurze (*Epipactis palustris*), u. a.

Nasse Moorwiesen:

Hier herrscht die Gesellschaft des Schwarzen Kopfriedes vor. Weiterhin sind zu finden: die Rasenschmiele (*Aira caespitosa*), Wollgras, Mehlprimel (*Primula farinosa*), Weiße Sumpfwurze, Sumpferzblatt (*Parnasia palustris*), Sonnentau, Wasserschlauch (*Utricularia minor*), Fettkraut, Bitteres Kreuzblümchen (*Polygala amara*) u. a. Dort, wo das Kopfried zurückgetreten ist, entwickelt sich der Typ der Sauergraswiese. Neben der Leitpflanze sind viele andere vorhanden. Hier nur die wichtigsten: Wollgras, Binsen (*Juncus effusus*, *Juncus obtusiflorus*), Seggen (*Carex hornschuchiana*, *Carex davaliana*, *Carex pulicaris*), Orchideen (*Orchis latifolia*, *Gymnadenia conopsea*, *Liparis loeselii*), Simsenlilie (*Tofieldia calyculata*), Disteln (*Cirsium palustris*, *Cirsium oleraceum*, *Cirsium rivulare*), Wiesengreiskraut (*Senecio pratensis*), Gentiana verna, Labkraut (*Galium uliginosum*), Teufelskralle (*Phyteuma orbiculare*), Kleiner Baldrian (*Valeriana dioica*); daneben findet sich eine reichhaltige Moosflora.

Trockene Moorwiese:

Neben den schon häufig auftretenden Süßgräsern sind andere Wiesenpflanzen zu finden, z. B. Honiggras (*Holcus lanatus*), Zittergras (*Briza media*), Pfeifgras (*Molinia*), Nordisches Labkraut (*Galium boreale*), Färberscharte (*Serratula tinctoria*), Ziest (*Stachys betonica*), Großer Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*), Großblütige Brunelle (*Brunella grandiflora*), Rahe Löwenzahn (*Thrinicia hirta*), Gentiana germanica und viele andere.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das Gelände wegen seiner Vegetationsformen, die ein Bild der Urlandschaft der Tieflandgebiete darstellen, und wegen des Vorkommens zahlreicher seltener und biologisch merkwürdiger Pflanzen der Erhaltung unbedingt bedarf.

Bestehende Landschaftsschutzgebiete:

1 Bucher Moor

Das Gebiet ist unter den vorgesehenen Naturschutzgebieten bereits aufgeführt und beschrieben.

2 Mörnachtal — Gries

Der Unterlauf des Mörnaches durchfließt das Stadtgebiet Altötting. Zwischen den beiden Städten Alt- und Neuötting nimmt den Mörnbach ein grabenartiger Taleinschnitt in der Niederterrasse auf, der dann über das alluviale Flußbettgeröll dem Inn naheilt. Auf den steilen Talhängen stockt ein bereits stark gewandelter Mischwald, in dem im oberen Bereich die Rotbuche dominiert. Das Schutzgebiet schiebt sich wie eine grüne Insel in die besiedelten Flächen der beiden Städte. Leider hat sich besonders im Stadtbereich Neuötting die Bebauung im Talgrund und bis dicht an die bewaldeten Hänge breitgemacht und so an der Substanz des Schutzgebietes genagt. Ein Teil des stadtnahen Erholungsgebietes ist dadurch unwiederbringlich verlorengegangen. Schon das äußere Erscheinungsbild im Altöttinger Stadtbereich läßt auf mehr Verständnis für die wichtige Funktion derartiger Gebiete in Stadtnähe schließen. Allerdings brachte die Neutrassierung der B 12 durch das Schutzgebiet in den 60iger Jahren eine starke Veränderung. Neuerdings bemüht man sich von Altöttinger Seite, das Gebiet wieder aufzuwerten. Die vorliegenden Pläne setzen allerdings die Auflösung eines Triebwerkskanals voraus, um wieder das gesamte Wasser durch das Bachbett und die neuzuschaffenden Wasserflächen zu leiten.

3 Dachlwand

Das Gebiet ist unter den vorgesehenen Naturschutzgebieten bereits aufgeführt und beschrieben.

4 Stadtbereich Burghausen — Wöhrsee — Burgberg

Kennzeichnend für das Stadtgebiet Burghausen ist das topographisch äußerst differenzierte Landschaftsbild. Beherrschend ist hierin die bekannte Burganlage auf dem übriggebliebenen Niederterrassensporn aus Nagelfluh der Würm-Kaltzeit. Die Salzach war nicht in der Lage, das zusammengebackene Gestein zu durchsägen, um einen geraden Weg nach Norden zu nehmen. Dem geringsten Widerstand folgend verlegte der Fluß seinen Lauf weiter nach Osten. Übrig blieb eine ehemalige Flußschleife, das heutige Wöhrseebecken mit seinen steilen, bewaldeten Talhängen. Der Burgberg selbst wurde wohl aus Verteidigungsgründen immer wieder vom größeren Bewuchs befreit. Wie ein großer Altwassertümpel liegt der Wöhrsee zu Füßen der mächtigen Verteidigungsanlage. Das Wöhrseebecken blieb — abgesehen von zwei landwirtschaftlichen Anwesen — nahezu unbebaut. In einer ausgedehnten Schilfzone an der Mündung des St. Johanner Baches fand eine ganze Reihe von Wasservögeln eine ideale Brutstätte. Am unteren See befindet sich ein städtisches Freibad, das wegen seiner einmaligen landschaftlichen Lage in Verbindung mit den historischen Bauten gerne auch von auswärtigen Besuchern aufgesucht wird.

Burghausen hat mit der Burg, dem Wöhrsee und dem gesamten Wöhrseebecken ein ideales Erholungsgebiet, das inmitten der Stadt für jeden etwas, aber vor allem ein besonderes Naturerleben bietet. Sich dessen Wert bewußt wurde die Möglichkeit der Inschutzstellung vor ca. 20 Jahren gerne angenommen. Um auch die Flußufer zu schützen und ein weiteres Vordringen der Bebauung in diese Zonen zu verhindern, wurden die Ufergebiete flußauf- und -abwärts in den Landschaftsschutz miteinbezogen. Neben den bisher geschützten Hangwäldern soll künftig auch die gesamte Talniederung in den Schutzbereich aufgenommen werden.

5 Hechenberg

Im Nordwesten der Stadt Burghausen erhebt sich über dem sogenannten Salzachschotterfeld die bewaldete Anhöhe des Hechenberges. Bis auf einige Lichtungen auf der Hochfläche ist der Höhenrücken noch vollkommen bewaldet. Leider sind es zum größten Teil Wirtschaftswälder, die nur aus Fichten und Kiefern bestehen. In den südlichen Abhängen ist der Waldaufbau noch naturnahe und weist Buche, Eiche, Vogelkirsche, Linde und Ahorn auf. Die Waldränder sind dort gut ausgebildet. Von verschiedenen Stellen der Anhöhe ist ein weiter Ausblick in das Salzach- und Alztal gegeben. Der Hechenberg wird sehr gerne von der Burghäuser Bevölkerung aufgesucht und ist deshalb als wertvolles Naherholungsgebiet zu bezeichnen. Außerdem bildet er einen Immissionsschutzwald für die westlich gelegenen Siedlungen. Das Schutzgebiet soll das weitere Vordringen der Bebauung von Burghausen verhindern. Die Südhänge mit ihren Ausblicken würden bevorzugte Bauplätze ergeben. Vordringlich ist darauf zu achten, auch die dem Schutzgebiet vorgelagerten, landwirtschaftlich genutzten Freiflächen von jeder Bebauung freizuhalten. Baukörper würden die schönen, erlebnisreichen Waldrandsituationen erheblich stören.

Nahe der Kümmeriskapelle, auf dem östlichen Teil des Hechenberges befindet sich ein Naturdenkmal, der sogenannte „Heidenstein“, ein erraticer Block von beachtlichem Ausmaß, als Zeuge einer weit nach Norden vorgeschobenen Vereisung in der Mindelkaltzeit. Ein weiterer Moränenhöhenrücken etwas südlicher gelegen, der Eschlberg, wird durch ein schmales, langgezogenes Trockental vom Hechenberg getrennt. Bedingt durch die gefährlichen Hochwasser, die sich bei anhaltenden Niederschlägen oder bei der Schneeschmelze nach schneereichen Wintern bilden, blieb das „Lengtal“ unbesiedelt. Die Straßenbauer haben es wohl deshalb als ideales Gelände für die Neutrassierung der B 20 auserwählt. Von seiten des Naturschutzes ist die Freihaltung des Talgrundes zu fordern.

6 Schloßberg / Wald an der Alz

Zu den interessantesten Abschnitten des Alztales im Landkreisgebiet gehört der Schafberg, auf dessen nördlichem Teil das Schloß Wald steht. Der Höhenrücken flankiert den Südrand des Alztales. Der geschützte nördliche Teil ist das jüngste Schutzgebiet im Landkreis Altötting. Ein besonderes Merkmal sind die mächtigen, haushohen Nagelfluhblöcke, die sich aus den Talhängen gelöst haben. Der über dem Konglomerat lagernde Moränenschutt weist auf eine mehrfache Vereisung in verschiedenen Kaltzeiten hin. Mächtige Rotbuchen stehen neben den Felsblöcken und im Steilhang und bilden ein erlebnisreiches Bild. Im Bachtobel, der sich zur Ortschaft Wald hinunterzieht, finden sich noch die typischen Vertreter des Schluchtwaldes. Vor allem die großen Ulmen sind auffallend, aber auch Hainbuchen, Aspen, Eichen, Vogelkirschen und Ahorn haben beachtliche Ausmaße erreicht. Eine Besonderheit ist die große, schöne Eibe unmittelbar hinter der Pfarrkirche. Aber auch die in der Umgebung des ehemaligen Adelssitzes vorhandenen Parkbäume, darunter ein mächtiger Mammutbaum, lenken die Aufmerksamkeit des Betrachters auf sich. Auf dem Waldgrund ist reichlich Binkelkraut, Waldmeister, Haselwurz und Efeu zu finden. Wo sich der Wirtschaftswald breit machte, ist von diesem Unterwuchs nichts mehr übriggeblieben. Um den naturnahen Charakter des Gebietes zu erhalten, wurde es unter Schutz gestellt. Seitdem war es möglich, eine weitere Umwandlung des Waldbestandes zu verhindern.

Für den Bau der Kirchen und großen Vierseithöfe auf der fruchtbaren Alzplatte gab der Nagelfluh ein ideales Baumaterial ab. Ein großer Steinbruch gibt den Blick auf sehr gut ausgebildete geologische Orgeln frei. Die chemische Zersetzung durch das Oberflächenwasser hat in vielen Jahrtausenden senkrechte, kreisrunde Röhren ausgebildet, die an Orgelpfeifen erinnern.

Beantragte Landschaftsschutzgebiete:

Salzachtal

Das zur Inschutzstellung beantragte Gebiet umfaßt den Flußlauf der Salzach auf bayerischem Staatsgebiet mit den im Westen anschließenden Hochufern und Talhängen der Gemeinden Raitenhaslach und Burghausen, Teile des Stadtgebietes Burghausen, den Wöhrsee mit dem Wöhrseebecken und anschließenden Talhängen, den Burgberg und die Auwälder im Gemeindegebiet Haiming.

Es beginnt im Süden an der Landkreisgrenze Altötting/Traunstein und reicht im Norden bis zur Landkreisgrenze Altötting/Rottal-Inn (Niederbayern).

Aus dem Tittmoninger Becken kommend hat die Salzach in der Späteiszeit einen tiefen Tal-einschnitt ausgebildet. Für das südliche Gebiet ist dieser Salzachdurchbruch an der würmkaltzeitlichen Endmoräne von Nunreit kennzeichnend. Er stellt den Auslauf des ehemaligen Sees im Tittmoninger Becken dar. Die erstaunliche Tiefenarbeit, welche die Salzach geleistet hat, wird vom Weilhardt-Blick am deutlichsten. Hier sind Höhenunterschiede von den Anhöhen bis zur Salzach von 120 m festzustellen. Der Fluß hat sich durch den Reiß-Nagelfluh in den jungbraunkohlenzeitlichen Flnz eingegraben. Der Blick von den flankierenden Anhöhen des Salzachlaufes zwischen Tittmoning und Burghausen auf Fluß und Steilufer bietet überaus malerische Naturszenarien, die wohl zu den eindruckvollsten Bildern des gebirgsentfernten Alpenvorlandes gehören. Die Hänge zeichnen sich durch allgemein verbreitete Bergmischwald-Bestände aus Rotbuchen, Hainbuchen, Ulmen, Fichten, Tannen und Kiefern aus. Namentlich im Frühjahr und Herbst geben sie dem Salzachtal ein besonderes Gepräge. Die blütenreichen Streuwiesen, die sonst im bayerischen Alpenvorland üblich sind, treten im Salzachtal auffallend zurück. In den verbliebenen Beständen des Buchen-Tannen-Waldtyps ist eine reiche Krautflora mit Haselwurz (*Asarum europaeum*), Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*), Hainsalat (*Aposeris foetida*), Giersch (*Aegopodium podagraria*), Seidelbast (*Daphne mezereum*) und Sauerklee (*Oxalis acetosella*) vorzufinden. Die hauptsächlichen Vertreter der Auwälder wurden schon bei den zum Eintrag vorgesehenen Naturschutzgebieten genannt. Nördlich von Nunreit enthält der Hangwald gruppenartig einige Eibenvorkommen. Die Flußalluvionen selbst verleihen mit ihrer alternierenden Lage und dem hellen Weiß ihrer Geröllschüttungen dem gesamten Landschaftsbild die charakteristischen Züge des Alpenflusses. Die in den Würmschotter eingegrabene ehemalige Flußschleife des Wöhrseebeckens und der darin stehengebliebene Niederterrassensporn des Burgberges mit der längsten Burg Deutschlands prägen das einmalige Stadt- und Landschaftsbild Burghausens. Die flußauf- und abwärts vorhandenen größeren Hangentblösungen kennzeichnen das weitere Landschaftsbild an beiden Ufern. Unterhalb des Burghauser Krankenhauses brach Reiß-Nagelfluh in dicken Platten aus dem Prallhang und stürzte ins Flußbett. Besonders die Kreuzfelsengruppe lenkt die Aufmerksamkeit auf sich. Störend macht sich die nahe an das Flußtal heranreichende Industrieansiedlung der Wackerwerke, der Marathon und der Alzwerke mit dem Unterwasserkanal bemerkbar. Nach dem schluchtartigen Durchbruch unterhalb Burghausens treten die Ufer endgültig auseinander. In der weiten Ebene der alluvialen Ablagerungen verschmelzen die Talstufen der Salzach mit denen des Inn. Breitere, mit Bächen und Altwassern durchzogene Auen zu beiden Seiten des Hochwasserschutzdammes begleiten den Fluß und ergeben ein ganz anderes Landschaftsbild. Der Schutzdamm wurde im Rahmen des Innflußkraftwerk-Baues bei Simbach errichtet. Die Inschutzstellung dieses Flußtales erscheint aus verschiedenen Gründen unbedingt erforderlich. Die typischen Merkmale der alpinen Flußlandschaft, die in dieser Form an keinem anderen bayerischen Fluß noch bestehen, sind zu erhalten. Bemerkenswert sind außerdem die ökologisch wertvollen Landschaftszellen, die Auwälder mit ihrer Krautflora und das anschließende Anlandungsgebiet; die Bedeutung für die tertiär- u. glazialgeologische Forschung und der hervorragende Erholungsraum sind besonders herauszustellen.

2 Mörnbachtal, Teile der Osterwiese und der angrenzenden Hochterrasse

Das breite, von Schmelzwassern der Würm-Kaltzeit geschaffene Urstromtal des Inn wird im Süden durch eine Geländestufe mit zahlreichen Einbuchtungen begrenzt. Auf der Höhe von Tüßling mündet das Mörntal in das Urstromtal. Die angrenzenden Geländestufen entlang des Mörntales und der Hochterrasse sind mit artenreichen Mischwaldbeständen bestockt.

Im Gesamtbild herrscht eine hervorragende bäuerliche Kulturlandschaft, die reich gegliedert ist, vor. Ein besonderes Merkmal sind die zahlreichen Quellaustritte über der wasserführenden Schicht des tertiären Flinzsockels südlich der Osterwiese.

Die Osterwiese war ursprünglich ein Niedermoor, das durch die Hangquellen gespeist wurde. Der schwarze Niedermoor-Boden lagert über einer alluvialen Schotterdecke geringerer Stärke, die in diesem Bereich in der Nacheiszeit von schwerdurchlässigen, feinen Bodenteilchen aus den südlich gelegenen Lösslehmablagerungen übertrifft wurde. Der tertiäre Sockel mit seiner wasserführenden Schicht steht am Hangfuß der Hochterrasse sehr hoch an. Darin ist die Ursache für die Bildung der bis heute unbesiedelt gebliebenen Osterwiese und des Bucher Moores zu suchen. Sommerliche Schneeschmelze während der Würm-Kaltzeit und das nur oberflächliche Auftauen des feinen Bodenmaterials führten zur Ausbildung der zahlreichen Trockentäler in Süd-Nord-Richtung. Die steilen Hanglagen mit minderer Bodenqualität an der Oberfläche konnten nicht landwirtschaftlich genutzt werden, wodurch bis heute darauf der Waldbestand, vorherrschend des Eichen-Hainbuchen- und Rotbuchen-Kiefern-Waldtyps, erhalten blieb. Auf freien Südwesthängen sind sehr artenreiche Trockenrasengesellschaften zu finden, die als flächenhafte Naturdenkmäler ausgewiesen werden sollen.

Das Pflanzenvorkommen weist auf die sehr seltene Halbtrockenrasen-Gesellschaft von relativ kalkarmer Charakteristik hin. Die sonst kaum anzutreffende Zusammensetzung ist für die Alzplatte typisch. Einige Vertreter der für diesen Naturraum sehr reichhaltigen Flora dieser Pflanzengesellschaft sind nachfolgend aufgeführt.

Echter Gamander (*Teucrium chamaedrys*), Rosenmalve (*Malva alcea*), Pfirsichblättrige Glockenblume (*Campanula persicifolia*), Sonnenröschen (*Helianthemum spec.*), Großblütige Brunelle (*Brunella grandiflora*), Gemüselauch (*Allium carinatum*), Ästige Wucherblume (*Chrysanthemum corymbosum*), Hasenklee (*Trifolium arvense*), Schmiele (*Koeleria pyramidata*), Frühlingsfingerstrauch (*Potentilla verna*), Wacholder (*Juniperus communis*), Zvenke (*Brachypodium sylvaticum*).

Das bis Kienberg zurückreichende Mörntal besitzt z. Z. ab Urtal (bei Peterskirchen) einen durchgehenden Bachlauf, während dieser früher zwischendurch versickerte. Ihm streben auch alle kleineren Gerinne zu, die aus dem Bereich der moorgründigen Osterwiese kommen. Ein Rest des ursprünglich großen Quellmoores ist das Schutzgebiet „Bucher Moor“, das etwas stärker eingetieft liegt und dadurch in früherer Zeit nicht entwässert werden konnte. (Eine genauere Beschreibung mit Vegetationsangabe ist unter den vorgesehenen Naturschutzgebieten zu finden).

Mörn- und Eschbach haben ein relativ geringes Gefälle und weisen an einigen Stellen noch eine typische Mäanderung mit bachbegleitendem Erlen- und Weidenbestand auf. Die Quellaustritte am Hangfuß der Hochterrasse sind mit Binsen und weiteren hierfür typischen Pflanzenbeständen. Sie sind als hervorragende Biotope zu bezeichnen.

Die typischen Merkmale der Landschaft und die zahlreichen ökologisch wertvollen Landschaftszellen sind in ihrer jetzigen Form zu erhalten und teilweise wieder herzustellen. Das ganze Gebiet ist außerdem eine hervorragende Erholungslandschaft.

Zum Eintrag vorgesehene Landschaftsschutzgebiete:

① Staatsforstbereiche Öttinger-, Daxenthaler- und Holzfelder-Forst, die im Norden angrenzenden Quellgebiete des Alzgerner- und Mittlinger Baches mit dem Umland bis zur Mündung und Teile der Inn- und Alzauen

Der geschlossene Staatsforstbereich umschließt die Untere Alz und ergibt zusammen mit den Quellbächen unterhalb der Niederterrassen einen einheitlichen Schutzbereich mit vielen ökologisch wertvollen Landschaftszellen. Im Forstgebiet selbst sind überwiegend Wirtschaftswaldbestände vorherrschend. Die in den Randgebieten anzutreffenden naturnahen Waldbestände setzen sich auf den anschließenden Terrassenhängen fort. Besonders schutzwürdig und schutzbedürftig sind die Randbereiche mit den zahlreichen Quellaustritten unterhalb der Terrassen zwischen Alzgern und der Mündung des Mittlinger Baches in die Alz. Auf den Hängen stockt größtenteils ein 60—100jähriger Laubmischwald mit den für den Eichen-Hainbuchenwald typischen Holzarten und dessen Unterwuchs. Im Übergang zur Ebene verändert sich mit dem massiven Auftreten von Erlen und Weiden das Bild. Schon die Zusammensetzung des Strauch- und Baumbestandes weist auf ausgedehnte Naßflächen hin. In der Ebene wird der Binsenbestand je nach Wasser-austritt dichter oder macht den typischen Vertretern der Mädesüßwiesen Platz. Insgesamt gesehen sind hier nur noch selten anzutreffende Landschaftsformen mit einem natürlichen Artenreichtum an Pflanzen und Tieren vorzufinden, die als ökologisch sehr wertvolle Biotope zu bezeichnen sind. Die landwirtschaftlich uninteressanten Flächen versuchen die Bauern möglichst an Hobby-Fischzüchter zu verkaufen, die dort Fischteichanlagen errichten möchten.

Die Landschaft der „Unteren Alz“ wurde bereits beschrieben.

② Südlicher Teil des „Holzlandes“ mit den zur Inn-Niederung abfallenden Waldhängen, den Bachtälern und deren Umland, sowie das Isental

Ein besonderer Siedlungsdruck auf die „Sonnenhänge“ des Holzlandes war von jeher zu verspüren. Dort, wo es gelungen ist, Siedlungen auszuweiten oder ganz neu anzulegen, sind unwiederbringliche Landschaftsformen verlorengegangen, die als typisch für den Landkreis zu bezeichnen waren. Zunächst stört nur optisch die Bausubstanz vor dem höhergelegenen, bewaldeten Teil der Abhänge. Es ist aber zu erwarten, daß sich die weitere Massierung auch landschafts-ökologisch ungünstig auswirkt. Eine Entwässerung kann meist nur in die unzureichenden Vorfluter der wenig oder nur zeitweise wasserführenden Bäche durchgeführt werden. Die Untergrundverhältnisse machen ein Versitzen der Abwässer unmöglich. Schon das verlorengegangene Naturerleben durch die nachhaltige Beeinflussung der Waldrandsituation wäre Grund genug, das Bageschehen einzudämmen. Von den größeren Orten der näheren und weiteren Umgebung ausgehend wird versucht, die stärker wasserführenden Bäche für das Fischerhobby mit den allgemein bekannten, nachteiligen Erscheinungen zu nutzen. Die tiefer ins Hügelland hineinreichenden Bäche mit ihrer starken Mäanderung und dem bachbegleitenden Strauch- und Baumbestand tragen hervorragend zur Gliederung der erlebnisreichen Landschaft bei. Die Landschaftsform des vielfach vorkommenden Schutzwaldes wurde schon unter dem Abschnitt „Dachwand“ beschrieben. Einige in die strauchfreie Fläche übergehende Naßwiesen an Quellaustritten sind floristisch für diese Gegend interessant.

Westlich von Marktl wurde eines dieser typischen Quellhang-Moore als flächenhaftes Naturdenkmal ausgewiesen. Frühlingsenzian (*Gentiana verna*), Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*), Sonnentau (*Drosera anglica*), Wollgras (*Eriophorum vaginatum*), Mehlsprimel (*Primula farinosa*), Läusekraut (*Pedicularis palustris*), Sumpfwurzel (*Epipactis palustris*), geflecktes Knabenkraut (*Orchis maculata*), Sumpferzblatt (*Parnassia palustris*), Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*), Kleine Schwarzwurzel (*Scorzonera humilis*).

③ Auwälder entlang des Inn von Neuötting bis zur östlichen Landkreisgrenze

Im überwiegenden Teil des zum Eintrag vorgesehenen Landschaftsschutzgebietes wird der Inn von einem breiten Auwaldband begleitet. Der Auwald ist dem Eschen-Ulmen-Typ (*Quercus-Ulmetum minoris*) zuzuordnen. Allerdings herrscht in weiten Teilen die Weichholzaue mit einem ausgedehnten Schwarzerlenbestand vor. Wasserführende Altwasserarme beleben das Bild und geben der Fläche auch einen besseren ökologischen Wert. Nördlich von Niedergottsau und flussabwärts davon sind die Altwasserflächen besonders ausgeprägt. Hier beginnt schon der Artenreichtum der Wasservögel, der sich in Richtung Salzachmündung weiter steigert. Auffallend ist eine größere Graureiher-Kolonie an dieser Flußstrecke. Die vom Steilufer aus sich vergrößernden Kalktuffflächen werden von hierfür typischen Vegetationseinheiten begleitet. Insgesamt wäre eine Vegetationskartierung zur besseren Beurteilung des Gebietes erforderlich. Bei Niederperach wird z. Z. ein Flußkraftwerk im Rahmen der gesamten Kraftwerkskette am Inn gebaut. Der Fluß hat sich in diesem bisher nicht gestauten Abschnitt bis 8 m eingetieft. Durch die Anhebung des Wasserspiegels wird auch das Grundwasser steigen und die Vegetation günstig beeinflusst. Dringend gefordert wurden landschaftspflegerische Maßnahmen, die zur besseren Einbindung der erneut entstehenden Hochwasserdämme und Zweckbauten notwendig sind.

Die Verkehrsplanung sieht die Trassierung einer von Westen nach Osten führenden Autobahn vor, die zwischen Mühldorf und Haag eine von Norden nach Süden geplante Autobahnlinie kreuzt. In der ersten Dringlichkeitsstufe ist der von dieser Kreuzung nach Osten zur österreichischen Grenze bei Braunau führende Teilabschnitt. Auf Landkreisgebiet führt die geplante Trasse fast ausschließlich entlang des Inn und würde eine starke Reduzierung des Auwaldbestandes mit sich bringen. Hier wäre eine Überlegung dringend erforderlich, die Autobahntrasse soweit als möglich vom Auwaldbestand abzurücken. Die verstärkte Inanspruchnahme der Auwälder in diesem Bereich veranlaßt die Forderung auf Ausweisung als Landschaftsschutzgebiet.

④ Auwälder entlang des Inn von der westlichen Landkreisgrenze bis Neuötting

Von Neuötting flussaufwärts prägt zunächst das trög fließende Wasser des gestauten Flusses das Landschaftsbild. Der künstlich geschaffene Baum- und Strauchbewuchs, der nach dem Einstau in die Hochwasserdämme und Uferbereiche eingebracht wurde, erinnert unwillkürlich an die übliche Landschaftskosmetik, die hie und da nach größeren Bauvorhaben zum guten Brauch geworden ist. Daran mag aber auch die nahe an den Fluß reichende Bebauung der Stadt Neuötting schuld sein, die keine bessere Einbindung ermöglichte. Schon einige Flußkilometer aufwärts verbreitert sich das Auwaldband zusehends und trägt so wesentlich zum Charakterbild einer Flußlandschaft bei. Die durch zahlreiche Quellaustritte verursachten nassen Flächen haben die Landwirte wahrscheinlich abgehalten, die intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen zum Fluß hin auszuweiten. Nachdem die Kraftwerksbauer endgültig zur Bändigung des Flusses beigetragen haben, ist die Tendenz allerdings anders geworden. Die Anträge auf Rodung der un-

wirtschaftlichen Weichholzauwälder mehren sich, da sich der tiefe, stellenweise vollkommen steinfreie Boden gut bearbeiten läßt. Wo früher mit Baum- und Strauchgruppen durchsetzte Auwiesen mit den immerwiederkehrenden Auwaldbändern für ein optisch sehr abwechslungsreiches Landschaftsbild sorgten, mehrt sich die ackerbauliche Nutzung mit dem rasch umsichgreifenden Maisanbau. Eine Inschutzstellung der noch vorhandenen Auen ist wie im unteren Flußbereich dringend erforderlich, um wirkungsvollen weiteren Rodungen und der Umwandlung in vollkommen artfremde Waldbestände entgegenzutreten zu können. Oberhalb Töging ist der Wasserstand während der wasserarmen Zeit, bedingt durch die Ausleitung des Wassers aus dem Fluß zur Energiegewinnung, sehr niedrig. Im wesentlichen gleicht das Vegetationsbild dem des östlichen Inngbietes. Während aber flußabwärts das Gebiet dem Eschen-Ulmen-Auwald-Typ zuzuordnen ist, herrscht im oberen Flußbereich der Schwarzerlenbruch, Vegetations-Typ des Carici elongatae-Alnetum, vor. Auch hier haben sich Industriebetriebe nahe an den Fluß herangeschoben.

⑤ Eschlberg

Zwischen Burgkirchen und dem Lengtal erhebt sich der Höhenrücken der Eschlberg-Endmoräne. Er ist die durch das Lengtal getrennte Fortsetzung des Hechenberges. Besonders ausgeprägt zeigt sich die aus der Mindel-Kaltzeit stammende Erhebung von Nordwesten aus. Dort steigen die Hänge unmittelbar aus dem Alztal auf. Zur Alz beträgt der Höhenunterschied 100 m, während er zur südlich gelegenen Hochterrasse nur etwa 50 m ausmacht.

Die Abhänge sind durchgehend mit naturnahem Wald bestockt. Allerdings machte sich auf den weniger stark geneigten Hangteilen der aus Fichten und Kiefern bestehende Wirtschaftswald breit. Die Zusammensetzung des Laubwaldbestandes ändert sich mit der Höhe. In den oberen Hangbereichen herrscht die Rotbuche vor, im unteren Drittel ist ein Übergang zur Waldgesellschaft der feuchteren Bodenzonen festzustellen; ein Hinweis, daß der jungbraunkohlenzeitliche Flinzsockel hoch ansteht und mit der Oberflächenausbildung in Zusammenhang steht. Die Esche ist hier häufig zu finden. Sie dürfte dem Endmoränenrücken auch den Namen gegeben haben.

Die meist senkrecht zu den Abhängen verlaufenden Erosionsrinnen bildeten sich zu Schluchten aus, in denen der Laubmischwald vorherrscht. Die Geländeeinschnitte mit dem Waldbestand reichen weit in das mit Löß und Lehm überkleidete Hochplateau hinein und gliedern die landwirtschaftlich genutzten Flächen. Prachtige, mit Obstbäumen umpflanzte Vierseithöfe stehen inmitten ihrer fruchtbaren Felder. Bedingt durch die topografischen Verhältnisse ist hier eine vorbildliche, gesunde Kulturlandschaft erhalten geblieben.

Der erlebnisreiche Wechsel von Wald, Wiese und Flur wird durch die Höhenunterschiede noch gesteigert. Der Lohner Graben begrenzt im Südwesten den Eschlberg. Dem schluchtartigen Geländeeinschnitt folgt im Süden eine stark mit Lößlehm überdeckte Hochterrassenfläche. Die Siedlungen der Industriegemeinde Burgkirchen haben schon von einem Teil dieser mit höchsten Bodenwertzahlen belegten Fläche Besitz ergriffen. In früheren Jahren wurde schon mehrmals der Wunsch laut, die angrenzenden Südhänge des Eschlberges als Baugebiet zu erschließen. Dies sollte auf jeden Fall vermieden werden und dieser Landschaftsbereich zwischen den Industriorten Burgkirchen und Burghausen weiterhin der Landwirtschaft und künftig auch vermehrt der Naherholung vorbehalten bleiben. Hierfür wurde bereits ein Wanderwegenetz, das die Orte mit einander verbindet, mit einer Gesamtlänge von über 42 km ausgewiesen.

Ziel der künftigen Landschaftsplanung muß es sein, im Interesse des Landschaftsbildes und der Landschaftserhaltung den funktionsgerechten Laub- und Mischwald zu erhalten und, wo notwendig, eine Umwandlung anzustreben. Die Inschutzstellung des Gebietes kann dazu beitragen, diesem Ziel näher zu kommen.

⑥ Alztal von der westlichen Landkreisgrenze bis Emmerting

Im Gegensatz zur Unteren Alz sind von Emmerting aufwärts immer wieder Siedlungen im Talgrund und auf den Flußterrassen anzutreffen. Die ursprünglich kleinen Weiler auf den Terrassenstufen bestanden überwiegend aus landwirtschaftlichen Anwesen. Mit der Industrialisierung änderte sich das Bild. Die Ansiedlung der in den Werken tätigen Bevölkerung wurde von den Gemeinden auf dem vom landwirtschaftlichen Standpunkt gering bewerteten Land der Flußniederung betrieben und weitergeführt. Typische Beispiele sind die Gemeinden Emmerting, Burgkirchen, Hirten, Wald und Garching. Als Folge davon war es notwendig, den ortsverbindenden Straßenbau in den Flußniederungen durchzuführen. Streckenweise sind die Auwälder noch sehr gut erhalten geblieben. In ihnen ist eine ebenso reichhaltige Flora als an der Unteren Alz zu finden. Bildhaft besonders hervortretend sind die das Flußtal begleitenden Waldhänge. Auffallend ist, daß diese durchgehend erhalten sind. Größtenteils bestehen die Anhöhen aus stark verfestigtem Deckenschotter mit einer steil zur Flußniederung abfallenden Böschung. Eine landwirtschaftliche Nutzung ist daher unmöglich. An verschiedenen Stellen wurde der Nagelfluh als Baumaterial oder zur Herstellung von Mühlsteinen gebrochen. Hofnamen wie „Steinbrecher“ erinnern noch an diese Tätigkeit. Bei Schroffen wurden besonders ausgeprägte geologische Orgeln freigelegt. (Ein kleiner Teil der Hochuferhänge bei Wald steht bereits unter Landschaftsschutz.) Die hochliegenden, wasserführenden Schichten führen zu zahlreichen Quellaustritten und damit zur Veränderung der Vegetationszusammensetzung ähnlich wie unter dem Abschnitt Eschlberg beschrieben.

Schlufßbetrachtung

Im Rahmen dieses Beitrages konnten die geschützten und schützenswerten Gebiete im Landkreis Altötting nur oberflächlich beschrieben werden. Die Begründung der Inschutzstellungswürdigkeit von Landschaftsteilen ist nur angedeutet.

Um einen komplexen Zusammenhang herauszuarbeiten, wären genauere Untersuchungen der Landschaftsräume notwendig. Daraus resultierend könnten die schützenswerten und ökologisch wertvollen Landschaftsbereiche genauer umgrenzt werden. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß die in einer Landschaftsplanung aufzunehmenden Schutzbereichsgrenzen noch weiter gezogen werden müßten.



Abb.1 Burghausen verdankt seine Entstehung und Weiterentwicklung der einzigartigen topographischen Lage, der Salzach-Schifffahrt im Mittelalter und der Ansiedlung von Industriebetrieben in der neuesten Zeit. Die Häuser der Altstadt sind zwischen der Salzach und dem Burgberg eng zusammengedrängt. Deutlich ist das Wörseebecken — eine ehemalige Flußschleife der Salzach — erkennbar.

Foto: Bertram GmbH, München. Freigabe: Reg. v. Obb. G 4/30041

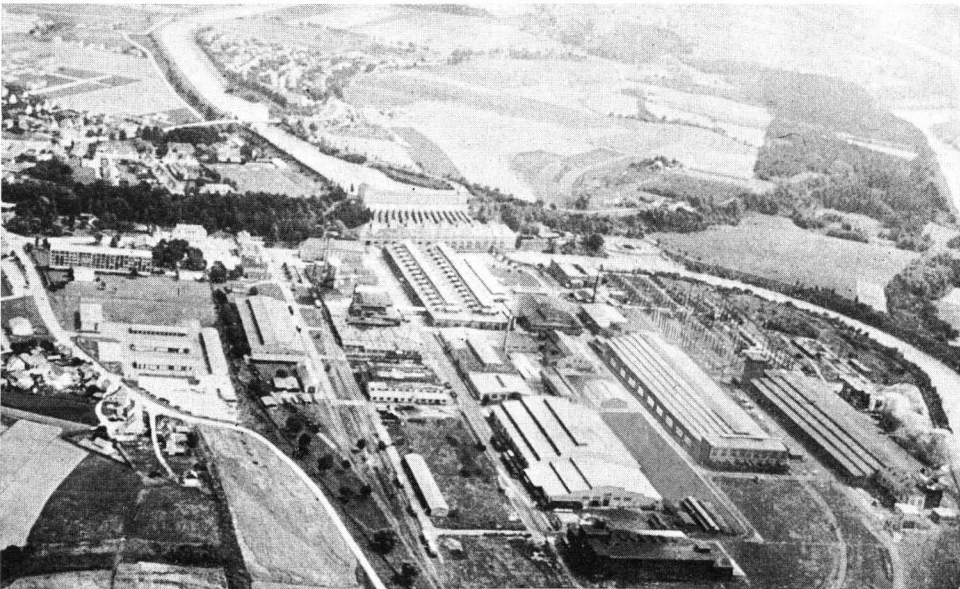


Abb.2 Fluß- und Kanalkraftwerke liefern den Energiebedarf für chemische Großbetriebe und eine Aluminiumhütte. Die Siedlungstätigkeit wurde gesteigert, eine tiefgreifende Änderung des Landschaftsbildes vollzogen.

Töging am Inn mit dem Betrieb der Vereinigten Aluminium-Werke AG und Inn-Kanalkraftwerk.

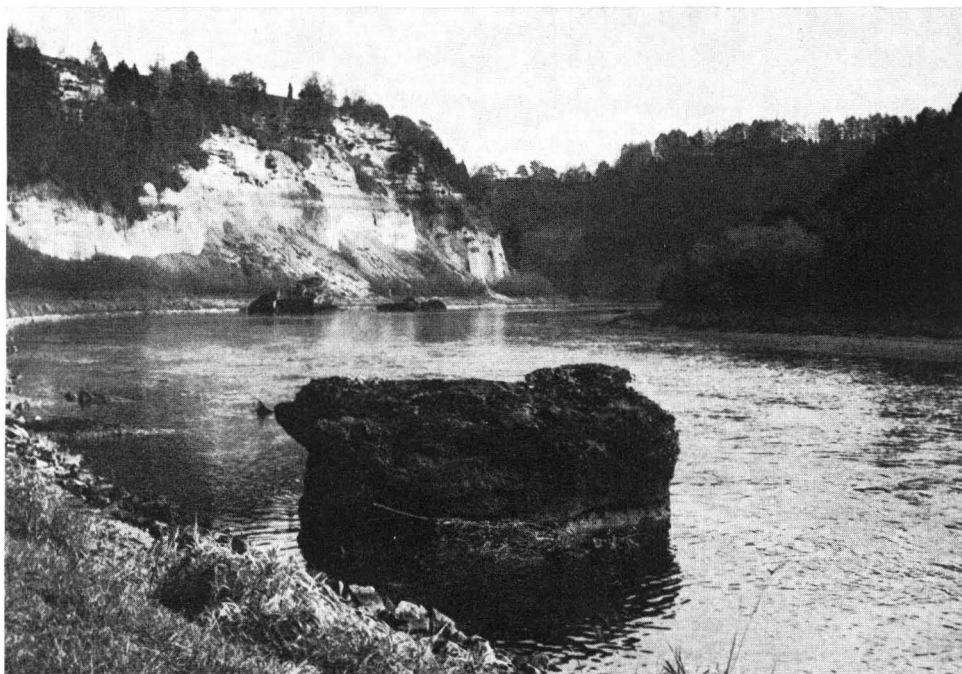


Abb. 3 Salzachdurchbruch unterhalb von Burghausen. Der Aufschluß des Prallhanges gibt den Blick auf den tertiären Sockel frei. Darüber lagert der zu Nagelfluh verfestigte Deckenschotter.



Abb. 4 Blick von der Burg über den Wörhsee in das Salzachtal. Auf der Anhöhe rechts steht die barocke Wallfahrtskirche Marienberg.

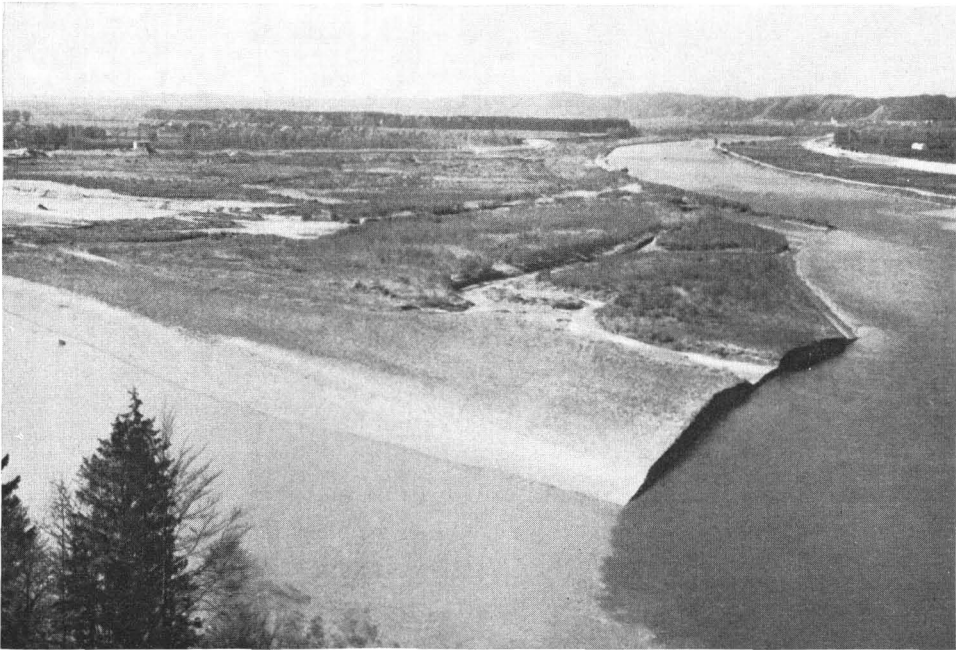


Abb. 5 Der „Innspitz“ vor dem Einstau im Jahre 1952. Deutlich ist die unterschiedliche Wasser-
tönung zu erkennen — links die Salzach, rechts der Inn. Bei Hochwasser wurde immer wieder
ein Teil der Schotterbank fortgerissen. Foto: Zöbelein, Burghausen

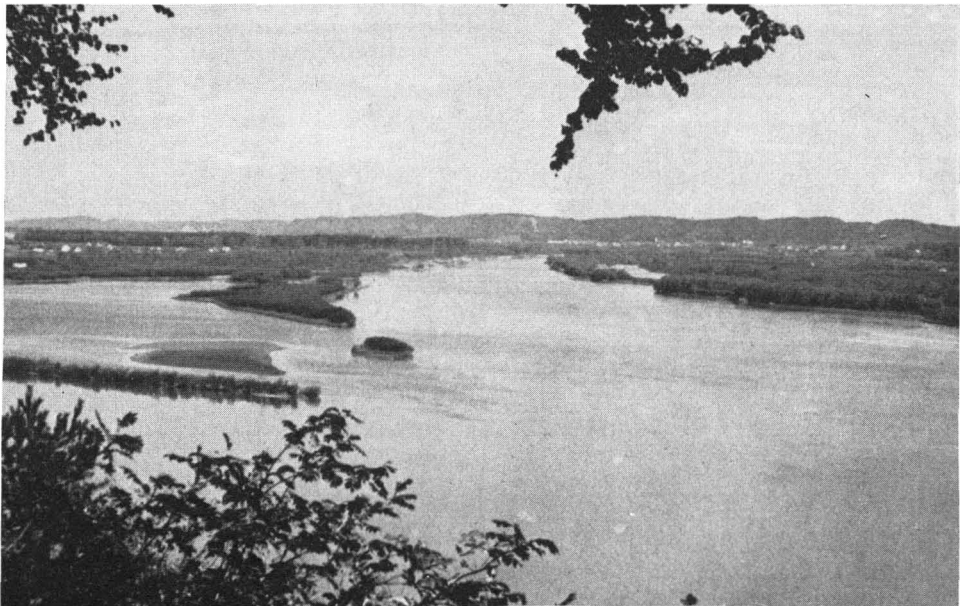


Abb. 6 Der „Innspitz“ im Jahre 1972. Nach dem Einstau des Inn entstanden im Mündungs-
bereich der Salzach große Überschwemmungsflächen. Der Salzach-Leitdamm vom linken Bildrand
ausgehend reicht etwa bis zu der im oberen Bild erkennbaren Abrissstelle der Kiesbank. Hier
hat sich ein ideales Nistgebiet für einen artenreichen Wasservogelbestand gebildet.

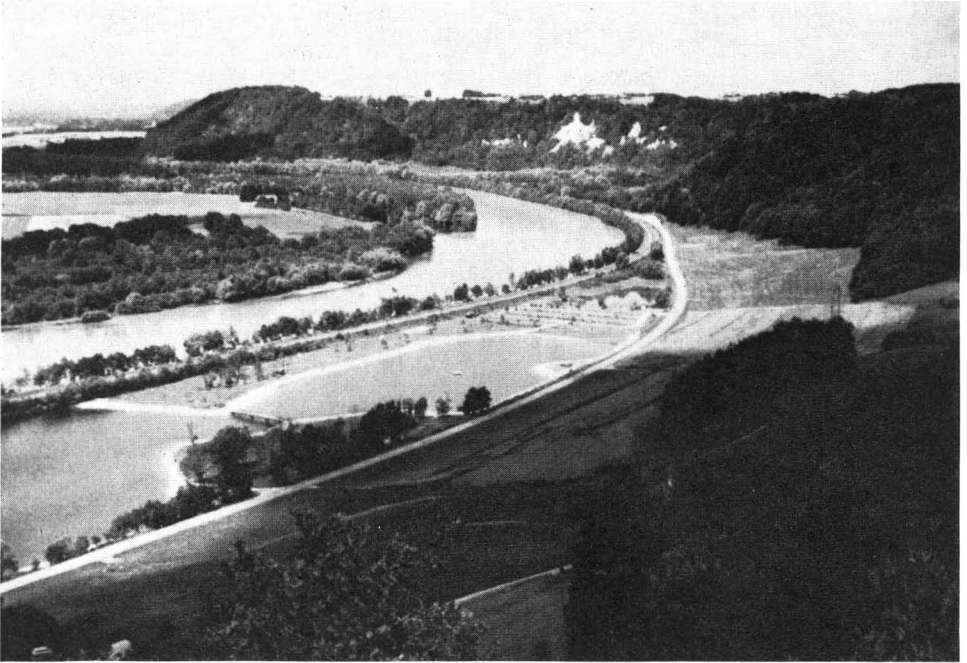


Abb. 7 Bei Markt wird der Inn im Mündungsbereich der Alz dicht an die bewaldeten Nordhänge des tertiären Hügellandes gedrängt. Der Eisenbahndamm der Linie Mühldorf—Simbach hat einen Altwasserarm, der heute als Badesee genutzt wird, vom Fluß getrennt.

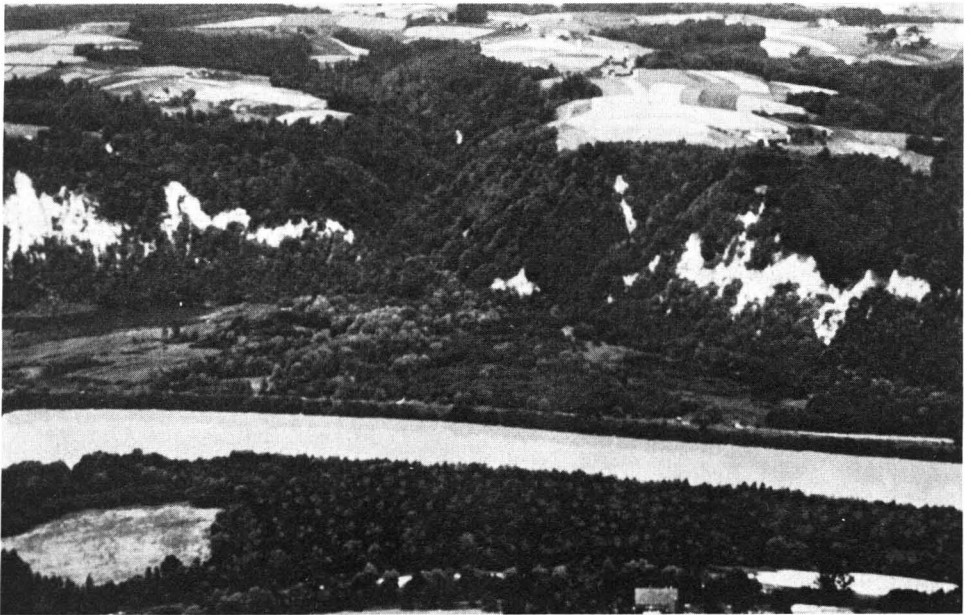


Abb. 8 Besonders eindrucksvoll ist das Landschaftsschutzgebiet Dachwand mit seinen immer mehr verlandenden Altwässern und den ehemaligen Prallhängen des Inn. Tiefeingeschnittene Schluchtwälder reichen weit ins Hügelland hinein. Foto: Engel, Sonnefeld. Freigabe: BStMWV 6 16/13514

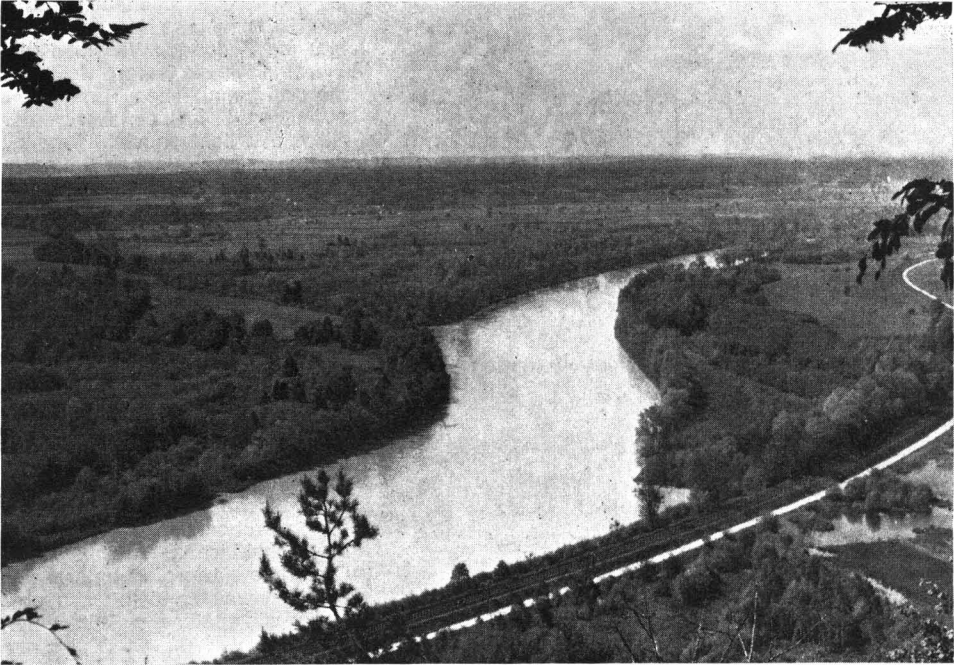


Abb. 9 Ausblick von den Anhöhen der Dachwand auf das Urstromtal des Inn und die ausgedehnten Wälder der Alz-Salzach-Platte. Die naturnahen Auwälder werden immer stärker zurückgedrängt.

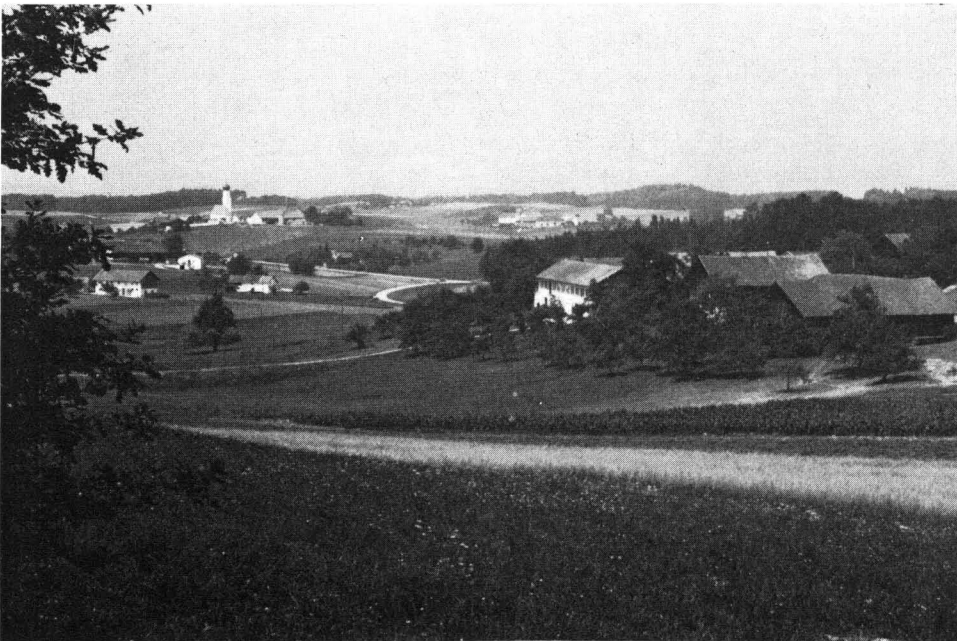


Abb. 10 Die Vierseithöfe liegen inmitten ihrer Wiesen und Felder, die Obstgärten sorgen für eine gute Eingrünung der Gehöfte. Blick auf Endlkirchen in der Gemeinde Reischach.



Abb. 11 Die Alz (rechts) wird in ihrer ganzen Länge im Landkreis Altötting vom Alzkanal (links) begleitet. Er nimmt die größere Wassermenge auf und läßt den Fluß in den wasserarmen Monaten zu einem Rinnsal werden. Darunter leidet auch der streckenweise noch sehr artenreiche Auwald. Im Alztal zwischen Burgkirchen und Hirten liegt am Auwaldrand der Kanal erheblich über dem Niveau des natürlichen, sich durch den Auwald schlängelnden Flußbettes.

Foto: Engel, Sonnefeld. Freigabe: BStMWV G 16/13539

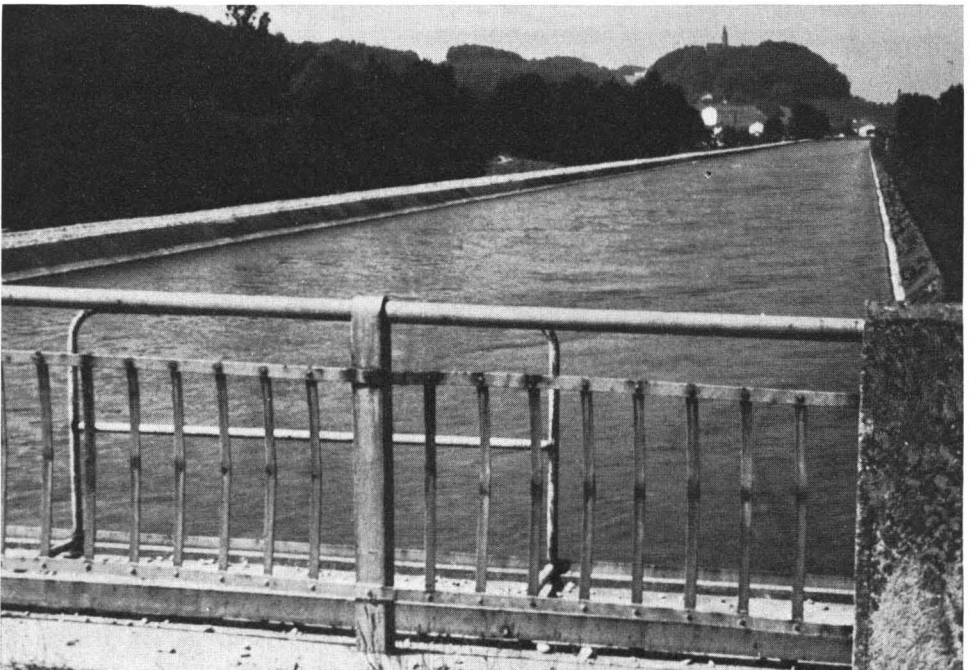


Abb. 12 Eingezwängt in eine Betonrinne fließt das Alzwasser dem nächsten Kraftwerk entgegen. „Rehfalle“ wird der Kanal mit seinen steilen Betonwänden genannt.



Abb. 13 Der Eschlberg ist ein aus der Mindeleiszeit stammender Randmoränenrücken nördlich der Ortschaft Thalhausen, Gemeinde Burgkirchen. Dichtbewaldete Hänge umschließen die Rodungsflächen, in denen die Einzelhöfe stehen. Am oberen Bildrand ist die Alz und der Alzkanal zu erkennen.

Foto: Engel, Sonnefeld. Freigabe: BStMWV G 16/13121



Abb. 14 Die Anhöhen entlang des Alztales bestehen aus verfestigtem Deckenschotter („Nagelfluh“). In einem aufgelassenen Steinbruch in Schroffen, Gemeinde Unterneukirchen sind deutlich die sogenannten „Geologischen Orgeln“ erkennbar.



Abb. 15 Altwasserflächen entlang der Flußläufe bilden wertvolle Biotope. In einem Industrie-Landkreis ist der vollkommene Schutz dieser Regenerationszellen der Landschaft besonders wichtig. Zusätzlich müssen Landschaftsschutzgebiete um derartige ökologische Zellen ausgewiesen werden. Blick über das Altwasser auf die hellen Kieswände, die dem künftigen Naturschutzgebiet den Namen „Dachlwand“ geben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -
Tiere](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [40_1975](#)

Autor(en)/Author(s): Antwerpen P.

Artikel/Article: [Natur- und Landschaftsschutzgebiete im Landkreis Altötting 123-140](#)